Die Chance: Wie Phönix aus der Asche

Von Gabi Lüdemann

Höchst/Sindlingen. – Als unliebsame Gäste wurden sie anfangs von der Bevölkerung beargwöhnt. Drogenabhängige und Kriminelle als Nachbarn? Keiner weiß so recht, was sich hinter der Idylle der alten Villa Meister wirklich abspielt. Annäherungsversuche sind selten.

Eines Tages wagte sich ein junger Mann in die Villa und erklärte: „Ich will mal nachsehen, was hier los ist. Die Leute erzählen, hier hätten sie einen mit dem Messer umgebracht." Dieter Seuthe war schockiert über soviel Phantasie. Er arbeitet als Psychologe im Therapiezentrum der Phönix in der alten Villa Meister. Abgeschlossen von der Außenwelt in geborgener Atmosphäre versuchen derzeit 22 junge Menschen, ihre Drogenkarriere hinter sich zu lassen. Sie sind auf der Suche nach einem neuen Leben, auferstehen – wie Phönix aus der Asche.

1983 zog Phönix in das herrschaftliche Domizil ein. Die gemeinnützige Trägergesellschaft unterhält mehrere Therapiezentren in der Bundesrepublik. Für ein Jahr kommen die Drogenabhängigen hierher. Ihr Durchschnittsalter liegt bei 26 bis 30 Jahren, viele lebten bereits zehn Jahre in der Drogenszene. In kleinen Schritten sollen sie lernen, einen normalen Alltag zu bewältigen, „Spaß an einem Leben ohne Drogen zu haben", wie es Dieter Seuthe nennt. Mancher, verurteilt wegen Mißbrauchs des Betäubungsmittelgesetzes, findet erst aufgrund der gesetzlichen Alternative „Therapie oder Knast" hierher.

In der ersten von vier Phasen der Therapie müssen sie über ihre Kontakte nach draußen vor den Mitwohnern Rechenschaft ablegen, zum Beispiel ihre Briefe vorlesen. „Der Grund", so Dieter Seuthe, „ist der, sie kennen nur Leute von der Drogenszene, und die liegt leider viel zu nah vor der Haustür. Sie haben nur eine Chance, wenn diese Kontakte abgebrochen werden." Innerhalb der therapeutischen Gemeinschaft lernen sie, für eine Aufgabe und füreinander verantwortlich zu sein.

Der erste kleine Schritt liegt darin, wieder ein Minimum an Selbstvertrauen zu gewinnen, jeder glaubt, „ich bin ein Versager". Gemeinsam wird mit Unterstützung der Psychologen und Ärzte zwar die Ursache der Drogenkarriere aufgedeckt, aber eine Schuldfrage wird nicht gestellt, weder an den Betroffenen noch an die Familie. „Das würde ihnen den Mut zu einem neuen Anfang nehmen", erklärt Dieter Seuthe.

In Gruppen gilt es einen ausgefüllten Arbeitstag zu bewältigen, jeder hat festgelegte Aufgaben. Hausputz, Küchendienst, Gartenarbeit. Je länger einer hier lebt, desto mehr Verantwortung muß er übernehmen. Das Erfolgserlebnis dabei ist entscheidend.

„Wer seine Chance hier nicht nutzt, dem steht der endgültige Absturz bevor. Phönix liegt vor allem daran, daß ihre Schützlinge eine reelle Chance haben. Ein festangestellter Lehrer sorgt dafür, daß mancher seinen Schulabschluß nachholen kann. Bevor sie gehen, wird nach einer Wohnung und einem festen Arbeitsplatz gesucht und erste Kontakte zu einer „Nachsorgegruppe" aufgebaut.

Bei allem ist wichtig, daß die Persönlichkeit des Einzelnen gewahrt bleibt. „Sie kommen aus verschiednen Millieus," so Dieter Seuthe. „Manche haben ein Familienleben nie kennengelernt, sind Heimkinder und waren früh auf sich selbst gestellt. Anderen wurden im sogenannten bürgerlichen Familien groß. Das einzige was sie verbindet war die Droge."In dem Therapiezentrum müssen sie erst einmal die Erfahrung machen, was es heißt in einer Gemeinschaft leben. Da käme es schon mal zu Reiberreien.

Oberliga Hessen